

# Ausstellungsmaterial für junge Besucher und Besucherinnen

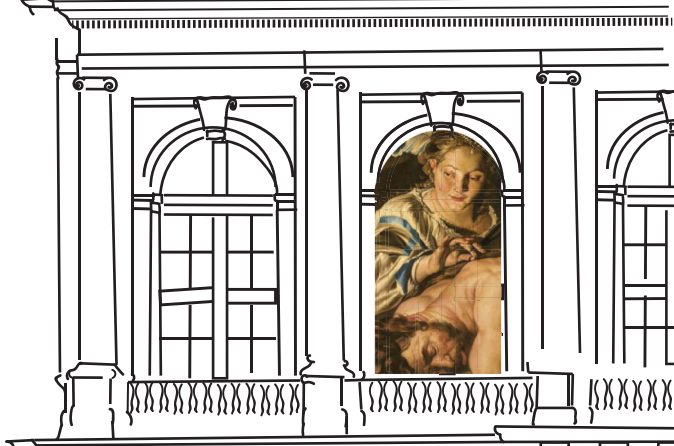
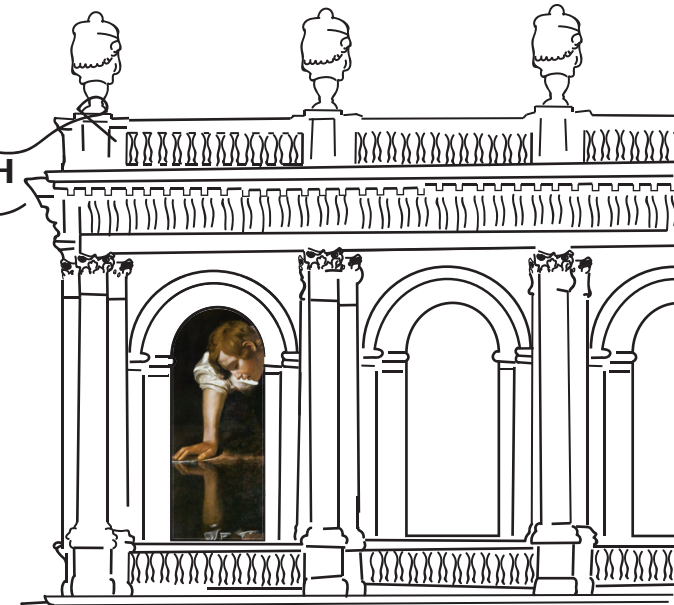
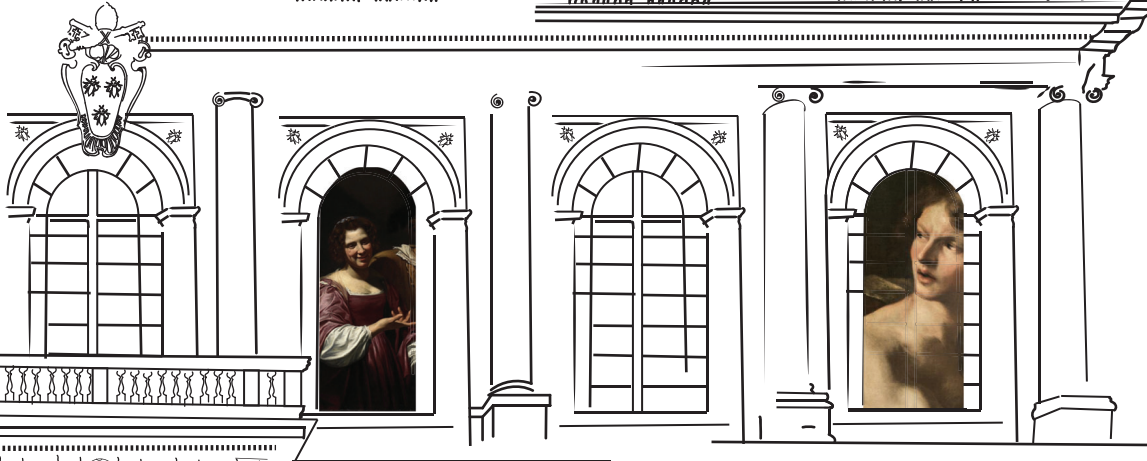


## Wege des Barock

Das Museum Barberini präsentiert Meisterwerke  
aus den Sammlungen der Palazzi Barberini und Corsini Rom

13. Juli – 6. Oktober 2019

HOHER BESUCH



Der Palazzo Barberini in Rom wurde im 17. Jahrhundert von den Familien Sforza und Barberini erbaut, bzw. umgebaut. Das Stadtschloss des Papstes Urban gehört zu den repräsentativsten Privathäusern der Zeit.



Papst Urban VIII. (1568-1644) und zwei seiner Neffen

Friedrich II., König von Preußen (1712-1786)

Friedrich der Große liess 1771/72 das Palais Barberini als herrschaftliches Bürgerhaus in Potsdam errichten. Als Vorbild für das Gebäude diente der barocke Palazzo Barberini in Rom. Nach der Zerstörung 1945 wurde es 2016 wieder aufgebaut.

**Aufgabe:** In den Fenstern der beiden Stadtpaläste findest du Ausschnitte von Bildern. Finde die Werke in der Ausstellung und notiere dir den Maler, den Titel und das Entstehungsjahr. Male in das leere Fenster das Bild, das dir in der Ausstellung am besten gefällt!



## Das Zeitalter des Barock (1600–1750)

ist geprägt von Wandel und Gegensätzen. Krieg und soziale Not standen extremer Reichtum und Prunk gegenüber. In Kunst und Wissenschaft herrschte eine innovative Blüte- und Produktionsphase.



### Nach Rom

strebt im 17. Jahrhundert die Mehrzahl der italienischen Künstler. Ein Käuferkreis mit großem Repräsentationsbedürfnis und Geld sorgte für wirtschaftliche Sicherheit. Zudem entwickelte sich Rom in dieser Zeit zum kulturellen Zentrum, das ein modernes und anregendes Klima versprach.

## Der Dreißigjährige Krieg (1618–1648)

war ein europäischer Konflikt, der sich in der Hauptsache zwischen katholischen und protestantischen Herrschern abspielte. Obwohl sich der Papst in dieser zermürbenden Auseinandersetzung über weite Strecken neutral gab, gewährte er dennoch Unterstützung, wenn es ihm machtpolitisch nützte. Der Dreißigjährige Krieg kostete sehr viele Menschenleben, besonders unter der Landbevölkerung.



### Familiäre Günstlinge

Um ihre Herrschaft zu schützen, haben viele Päpste versucht ihre engsten Verwandten in wichtige Positionen des Kirchstaates zu bringen. Urban VIII. nutzte sein Pontifikat um seine Brüder und Neffen langfristig im Kreis der einflussreichen Familien Roms zu etablieren. Neben den hohen Posten der Kirche gehörte dazu auch eine großzügige Versorgung mit finanziellen Mitteln. Dies diente sowohl dem eigenen Machterhalt als auch der Zukunftssicherung der Dynastie.

# Der Barberini -Papst und seine Zeit



### Papst Urban VIII. (1623–1644)

Maffeo Barberini (1568–1644) wurde 1623 als Urban VIII. zum Papst gewählt. Mit 21 Jahren war seine Amtsdauer (Pontifikat) die längste im 17. Jahrhundert. Als kunst- und architekturinteressierter Mann hat er in Rom viele bauliche Spuren hinterlassen, die bis heute an dem Familienwappen mit den drei Bienen zu erkennen sind. Urban VIII. war ein bedeutender Förderer der Kunst. Er interessierte sich für wissenschaftliche Entwicklungen und schätzte den Dialog mit den Geistesgrößen seiner Zeit. In Erinnerung blieb er jedoch als Kirchenfürst, der ungebremst Geld ausgab.



Unter dem Pontifikat Urbans VIII. erreichten die **Künste**

einen Höhepunkt. Neue Themen und Techniken nahmen ihren Anfang, so z. B. die stilprägende Dynamik der Skulpturen Berninis und die theatrale Malerei Caravaggios. Kunst und Architektur waren von Kraft und Kühnheit geprägt. Für die Kirche spielte die Kunst eine wichtige Rolle, um sich die Gläubigen gewogen zu halten.

### Der Wissenschaftler und Astronom Galileo Galilei (1564–1642)

teilte mit Maffeo Barberini die Leidenschaft für Forschung und Diskussion. Vielleicht konnte man beide sogar als Freunde bezeichnen. Das änderte sich als Maffeo bereits Papst war und Galileo ein Buch veröffentlichte, in dem das kopernikanische Weltbild diskutiert wurde (Erde dreht sich um Sonne). In einer der Figuren des Buches soll Papst Urban VIII. sich wiedererkannt haben. Erboast darüber liess er Galileo wegen Ketzerei anklagen. Er wurde gezwungen seine Auffassung, dass sich die Sonne nicht um die Erde dreht, zu widerrufen.

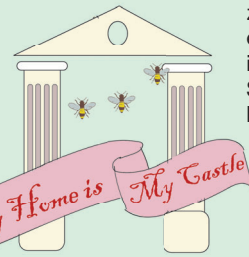
Randbemerkung: In der Bibliothek des Familie Barberini hing während dieser Zeit ein Portrait des Wissenschaftlers, das trotz des Konflikts zwischen Papst und Galileo nicht entfernt wurde.



### 1625 erwarb die Familie Urbans VIII. das städtische Familienanwesen, den Palazzo Barberini

der von da an massiv erweitert und umgebaut wurde.

Es war das Ziel, mit diesem repräsentativen Bau den Status der eigenen Familie zu stärken und die eigene Bedeutung in das Gesicht der Stadt einzuschreiben.



### pensum scholasticum



Wie stellst du dir die Auftraggeber aus einer römischen Familie dieser Zeit vor? Schreibe und male ein Profil. Gib ihnen einen Namen und eine Familiengeschichte, die zu dem passt, was du über die Zeit weisst.



Schau dir die Ausstellung in Ruhe an. Nicht alle Ausstellungsstücke gehörten der Familie Barberini, aber sie vermitteln einen Eindruck vom Kunstgeschmack zur Zeit Urbans VIII. Welche Absicht verfolgte ein Sammler mit dem Kauf dieser Werke? War es nur des "guten Gefallens" wegen? Oder verfolgte man auch Ziele der Selbstdarstellung damit?

# Eine italienische Malwerkstatt im 17. Jahrhundert

...könnte so ausgesehen haben



Artemisia wurde 1593 in Rom geboren und verbrachte ihre Jugend hier. Um 1620 kehrte sie für eine kurze Zeit zurück.



Ab 1630 wohnte und arbeitete die Malerin bis zu ihrem Tod in Neapel. Ein längerer Aufenthalt führte sie zwischenzeitlich an den englischen Hof.



Gentileschi lebte 1614–1620 in Florenz und hatte hier ihr Atelier.



Von ihrem Vater Orazio Gentileschi (1563–1639) wurde Artemisia in die Malerei eingeführt. Orazio war ein erfolgreicher römischer Künstler und u. a. Hofmaler des englischen Königs.

1768 erwarb Friedrich II. zwei Bilder von Artemisia Gentileschi für das Neue Palais.



1620



1645

Verschiedene Accessoires aus dem Fundus der Malerin tauchen wiederholt in ihren Bildern auf.

Gentileschi arbeitete bevorzugt an Historienbildern. Für ihre Werke, die häufig Frauen in den Mittelpunkt stellten, nutzte die Malerin häufig Modelle.

Gemeinsam mit ihren Brüdern erhielt Artemisia eine umfassende Ausbildung. Dazu gehörte Zeichnen, Anmischen von Farben und Malerei.

Stell dir vor, du wirst in dieser Werkstatt ausgebildet. Deine Meisterin hat dich beauftragt in die Barberini-Ausstellung zu gehen und ein Werk zu skizzieren.

1638-39



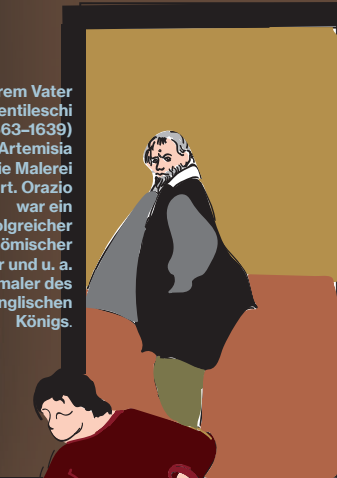
Zu Gentileschi's Auftraggebern gehörten Charles I. und Francesco Barberini, der Neffe des Papstes.

## ARTEMISIA GENTILESCHI

(1593-1653)

Sie gehörte zu den bedeutenden und viel beschäftigten Künstlern des 17. Jahrhunderts und widmete sich Bildthemen, die von Malerinnen dieser Zeit selten umgesetzt wurden. Als erste Frau wurde die in Rom geborene Gentileschi Mitglied der Accademia dell'Arte del Disegno in Florenz

1618/19



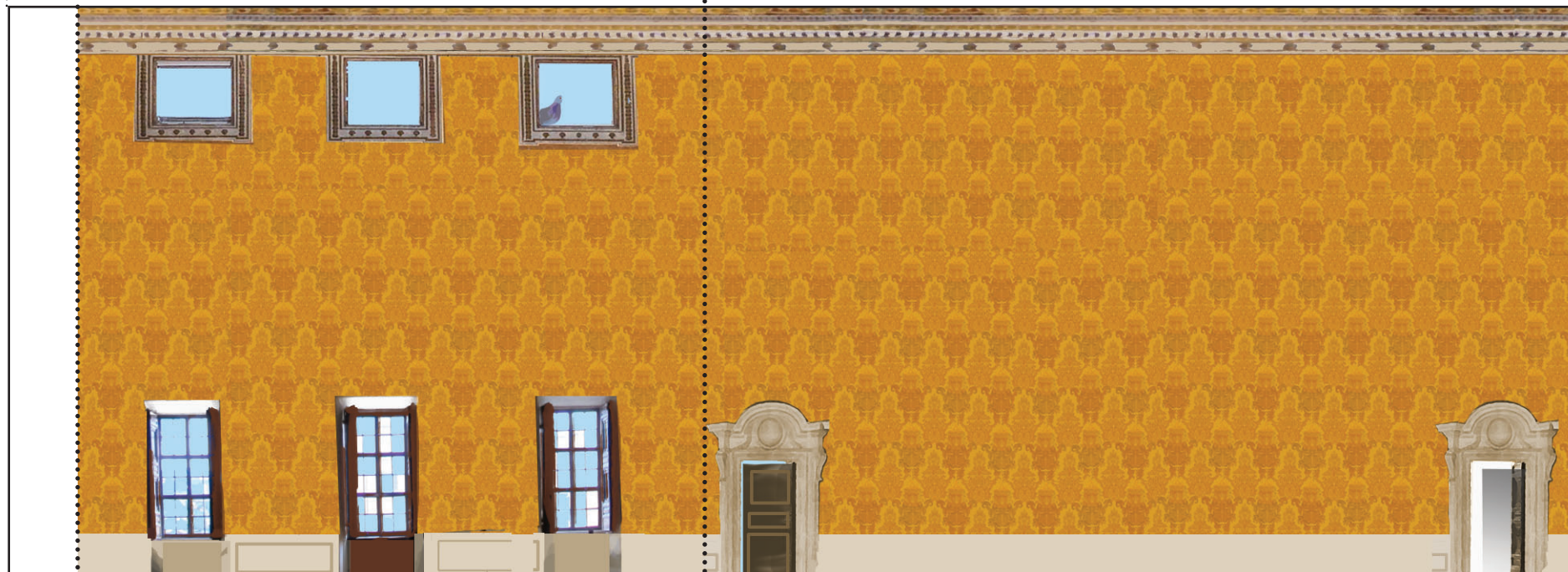
Für eine Frau war die Leitung einer eigenen Werkstatt mit männlichen Mitarbeitern extrem ungewöhnlich.

Zu dem Umfeld der Malerin gehörten zahlreiche Gelehrte. In ihrer Zeit in Florenz lernte Gentileschi auch den Astronomen Galileo Galilei kennen.

Spieglein, Spieglein an der Wand... Viele von Gentileschi's Frauenfiguren tragen die Züge der Malerin.



# Palazzo Barberini, großer Salon in ganz klein



Pietro da Cortona (1596/7-1669) bekam 1633 den Auftrag, ein Deckengemälde für den großen Salon des Palazzo Barberini zu erstellen. Die Familie des Papstes Urbans VIII. hatte das Stadtschloss einige Jahre zuvor erworben und baute es nun um. Das mächtige Gebäude sollte ein Aushängeschild dafür werden, wie die Familie sich sah: einflußreich, gebildet und vermögend. Der Höhepunkt dieser Selbstdarstellung sollte der große Saal mit Cortonas Deckenbild werden.

Wer den Saal betritt und nach oben schaut, sieht eine gemalte Rahmenstruktur aus Skulpturen und Pfeilern, zwischen denen sich fliegende Gestalten bewegen. Natürlich ist das alles nur gemalt. Genau wie die Durchsichten in Landschaften und Himmel. Zu den Figuren, die – damals, wie heute – über dem Besucher und der Besucherin schweben, zählen

die Verkörperungen der Tugend: Weisheit, Wissen, Glaube, Mut und Gerechtigkeit. Auf wen beziehen sich diese Eigenschaften? Im Zentrum der Komposition befinden sich die Antwort in Form von drei Bienen, den Wappentieren der Familie Barberini.

Cortona, der sowohl Maler als auch Architekt war, brauchte sechs Jahre, um das Werk fertigzustellen. Er übermalte mehrmals und musste ein flexibles Malgerüst erfinden, um das kolossale Werk umzusetzen.

Angeblich war Papst Urban VIII. extrem begierig, alles über den Fortgang der Arbeit zu erfahren und kam fast täglich vorbei, um den Maler bei seiner Arbeit zu beobachten.



Kaminseiten

Pietro da Cortona: *Ruhm der Barberini*, Deckenfresko im Palazzo Barberini in Rom, 1632-1639

Schmale Seite mit drei Türen

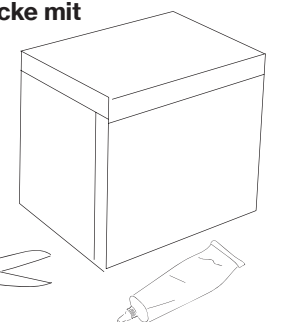
Zuerst wird dieser Bastelbogen auf einen Karton oder ein stabiles Tonpapier geklebt.

Schneide dann die drei Modellteile an der äusseren (schwarzen) Linie aus.

Entlang der gepunkteten Linie auf den Aussenwänden falten wir die späteren Ecken des Raumes. Dann klebst du die beiden weißen Klebestreifen so aneinander, dass ein Raum mit vier Seitenwänden entsteht. Jetzt sollte man ein wenig Trockenzeit einplanen.

Ist der Raum einigermaßen stabil, klebst du die Decke mit dem Gemälde von Cortona an die Oberseite des Raumes. Die Klebestreifen gehören nach außen. Und: Fertig.

Ist das jetzt ein originalgetreues Modell des Saales? Naja, nicht ganz. Die Malerei Cortonas ist auf eine gewölbte Decke aufgebracht. Wir machen es uns hier etwas einfacher. Außerdem ist die Tapete derjenigen nachempfunden, die heutzutage im Saal zu sehen ist. Das sah im 17. Jahrhundert sicher etwas anders aus. :-)



# Getrübtes Traumland

ein Bildthema des Barock

Die Kultur der Barockzeit hat die üppige Fülle des Lebens gefeiert wie wohl kein Zeitalter zuvor, aber sie widmete sich auch dem thematischen Gegensatz: der Vergänglichkeit und dem Tod. In der Malerei des frühen 17. Jahrhunderts kommen diese beiden Pole im Bild zusammen, wenn in einer paradisischen Ideallandschaft der Tod auftritt.

Das Paradies trägt viele Namen: Einer von ihnen ist Arkadien. Wer es sucht, findet es tatsächlich. Auf der Landkarte ist der Landstrich dieses Namens in der Mitte der griechischen Halbinsel verzeichnet. Von dort aus hat die Dichtung Arkadien irgendwann nach Italien verlegt. Arkadien wurde zum fiktiven, südlichen Sehnsuchtsort, den die Kunst mit der Vorstellung eines einfachen Lebens und verschwenderischer Natur füllte. Der deutsche Philosoph Ernst Bloch z. B. beschrieb im 20. Jahrhundert Arkadien als „sanfte Gemeinschaft“, „eine Gruppe Gleichgesinnter“, die in „freundlicher Natur“ zusammenleben.

Dass ein so erträumtes, unbeschwertes Leben nicht ewig sein kann, gehörte schon früh zu den Konstanten der Arkadiendichtung. Bereits in der Antike schilderten Theokrit und Vergil die Anwesenheit des Todes in ihren Hirtengedichten. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts gewann die Vorstellung eines naturbezogenen Lebens auf dem Land für die Aristokratie an Attraktivität. Um 1620 findet sich zum ersten Mal ein Verweis auf den Tod in einer solchen Ideallandschaft. Giovanni Francesco Barbieri (1591-1666), der unter dem Namen Guercino bekannt wurde, stellt zwei Hirten in inszenierter Natur einem Totenschädel gegenüber.

Als seien sie eben erst durch eine Dornröschenhecke getreten, schauen die beiden Männer gebannt auf ihre Entdeckung. Auf einem Mauerabsatz liegt ein menschlicher Schädel. Für den gebildeten Bildbetrachter und die Betrachterin dieser Zeit war dieses symbolische Element leicht zu entschlüsseln. Man kannte es aus anderen Bildzusammenhängen: *Memento mori* – die Aufforderung sich seiner eigenen Sterblichkeit bewusst zu sein.

Unter dem Schädel, eingeschlagen in den Stein, findet sich eine lateinische Inschrift: *Et in Arcadia ego*. Was hat das zu bedeuten? Ein eingemeisseltes *I was here*-Graffiti?

Folgt man den Überlegungen des deutsch-amerikanischen Kunsthistoriker Erwin Panofsky (1892-1968), so ist es der Tod, der hier spricht. „Sogar ich bin in Arkadien.“ übersetzt Panofsky. Ist dieser Tod als allgegenwärtiges und unausweichliches Ende gemeint, das uns alle trifft, oder spricht vielmehr ein konkreter Verstorbener diese Worte? In der Nachfolge Panofskys wurde diese Frage immer wieder diskutiert – mit offenem Ergebnis.

Der Totenkopf in Guercinos Bild scheint die Debatte um seine Bedeutung mit einem wissenden Schmunzeln zu quittieren. Die Aufmerksamkeit der leeren Augenhöhlen ist dem Raum außerhalb des Bildes zugewandt – dort, wo wir stehen.

Während die Betrachtenden vor dem Bild nun vielleicht ein Schaudern überkommt, lassen sich die beiden Tiere im Bild nicht vom Schädel beeindrucken. Die kleine Maus scheint im Inneren des hohlen Knochenbaus nach Essbarem zu suchen und die schwarze Fliege sonnt sich im schönen Kontrast auf dem gebrochenen Weiss des Kopfes. Sie ist die künstlerische Fingerübung, welche die Fähigkeit des Malers unter Beweis stellt und den Betrachtenden foppen will (*Trompe-l'œil*): Ist dort eine Fliege auf dem Bild gelandet? Nein, nicht? Nur gemalt? – Schon die Frage, ob etwas Teil der bildlichen oder unserer Realität ist, bezieht uns mit in das Bild mit ein.

